

Das Gefühlschaos der Ricarda Funk

Olympia: Die Slalomkanutin des KSV Bad Kreuznach ist nach der verpassten Medaillenchance stolz und traurig zugleich

Von Olaf Paare

■ **Paris.** Ricarda Funk nennt das, was sie seit Sonntagabend, seit dem Finale im Kajak-Einer bei den Olympischen Spielen in Paris in sich spürt, ein Gefühlschaos. Ein Gefühlschaos, das in dem Moment ausgelöst wurde, als die Slalomkanutin des KSV Bad Kreuznach das verhängnisvolle Tor 20 ausgelassen hatte und so nur auf Platz elf landete.

Zuvor hatten Glückshormone ihren Körper durchströmt. „Als ich als Letzte in der Startbox stand, da ist mir durch den Kopf gegangen, dass ich genau das immer erleben wollte. Vor so vielen Zuschauern als letzte Starterin in ein olympisches Rennen zu gehen. Dafür habe ich immer so hart trainiert. Wie geil ist das denn? Alle warten nur noch auf mich. Ich habe mich mental gut gefühlt, das Ganze als positiv empfunden“, berichtete die in Bad Neuenahr geborene Bad Breisigerin. Doch schon in diesem Moment überschlugen sich ihre Gedanken: „Natürlich war auch ein extremer Druck dabei. Der allgemeine Druck, als Olympiasiegerin der vergangenen Spiele an den Start zu gehen. Und der Druck, die letzte Fahrerinnen zu sein, alles in eigener Hand zu haben.“

Ein Status, den sich Ricarda Funk mit einem fantastischen Halbfinallauf selbst erarbeitet hatte. Ihre große Rivalin, Jessica Fox, zitterte sich dagegen durch die Vorschlusrunde, wurde gerade mal Achte. Dadurch musste die Australierin früh ran im Finale, konterte mit einem Fabellauf und einer Zeit, die von den folgenden Fahrerinnen nicht geknackt werden konnte. Wenn es eine doch noch schaffen könnte, sie zu schlagen, dann Ricarda Funk. Und die Zwischenszeiten unterstrichen das. Bis Tor 13 lag die 32-Jährige vor Jessica Fox, doch bei Tor 14 begannen die Schwierigkeiten. Ein Tor nicht perfekt genommen, die folgende Welle auch nicht, plötzlich abge-



Schock im Ziel: Die Slalomkanutin Ricarda Funk reagiert auf die 50-Sekunden-Strafe im Finale.

Foto: Sebastian Kahnert/dpa

driftet. Mini-Fehler, die im Kanuslalom eine große Wirkung haben. In diesem Fall traten die Folgeerscheinungen an Tor 20 zutage. „Ich bin über die Welle geflogen, hatte aber zu wenig Kontakt zum Wasser“, analysierte die Bad Breisigerin.

Erst traf Funk mit ihrem Helm die Torstange, anschließend verpasste sie die ordnungsgemäße Durchfahrt. Auf der Strecke registrierte sie das noch gar nicht, war bei der Zieldurchfahrt fasungslos über die 50-Sekunden-Zeitstrafe. „Ich habe dann aber schnell das Video gesehen und musste zustimmen, dass es ein 50er war“, erklärte Funk. Selbst mit einem kor-

rekten Passieren des Tores hätte es von der Zeit her nicht zu einer Medaille gereicht. „Das ist nicht wichtig. Mich ärgert einfach der Fahrfehler brutal, die Linie war nicht gut“, erläuterte die Bad Breisigerin, die zugeben musste: „Ich habe extrem viel riskiert, irgendwann war es dann zu viel.“

Und schon wären wir wieder bei ihrer Gefühls-Achterbahn: „Ich war mutig. Ich war da, im Flow, im Hier und Jetzt. Es war eine Fahrt auf Angriff. Ich habe alles auf dem Wasser gelassen. Darauf bin ich stolz. Ehrlich gesagt, weiß ich nicht, wann ich jemals so einen Stolz empfunden habe. Und trotzdem ist mein Herz erst mal gebrochen.“

Die Platzierung spielt dabei eine große Rolle. Die Weltklassefahrerinnen schimpfte: „Der elfte Platz, der stört mich ungemein. Ich habe einfach mehr drauf.“ Da wird ihr keiner widersprechen, das Halbfinale und die ersten 13 Tore belegen das eindrucksvoll.

„So ist der Sport und speziell unser Sport“, sagte Walter Senft, der Sportwart des KSV Bad Kreuznach und einer der früheren Trainer von Funk. Er gehörte mit einer größeren Abordnung aus Bad Kreuznach und Bad Breisig zum Ricarda-Funk-Fanklub auf der Tribüne. „Ricarda hat einen extrem großen Familien- und Freundeskreis. Alle waren da, wir haben die größte Fangruppe

gestellt“, erzählte Senft, der die Atmosphäre in Paris sehr lobte: „Die Tribüne des Kanustadions ist toll, extrem steil. Du kannst die komplette Strecke einsehen, dazu das olympische Flair und eine perfekte Organisation.“ In den frühen Morgenstunden am Sonntag hatten sich die Bad Kreuznacher auf den Weg gemacht, um 2 Uhr am Montagmorgen waren sie zurück an der Nahe. „Ich bin sehr froh, dass ich das auf mich genommen habe. In Paris vor Ort dabei zu sein, war ein tolles Erlebnis, auch wenn wir Ricarda natürlich ein anderes Abschneiden gewünscht hätten“, bilanzierte Senft. Da war dann auch sein Gefühlschaos zu spüren.